

МІЖРЕГІОНАЛЬНА
АКАДЕМІЯ УПРАВЛІННЯ ПЕРСОНАЛОМ



МАУП

**МЕТОДИЧНІ МАТЕРІАЛИ
ЩОДО ЗАБЕЗПЕЧЕННЯ САМОСТІЙНОЇ РОБОТИ
СТУДЕНТІВ
з дисципліни
“ПРАКТИЧНИЙ КУРС ДРУГОЇ ІНОЗЕМНОЇ МОВИ
(НІМЕЦЬКА МОВА)”
(для бакалаврів)**

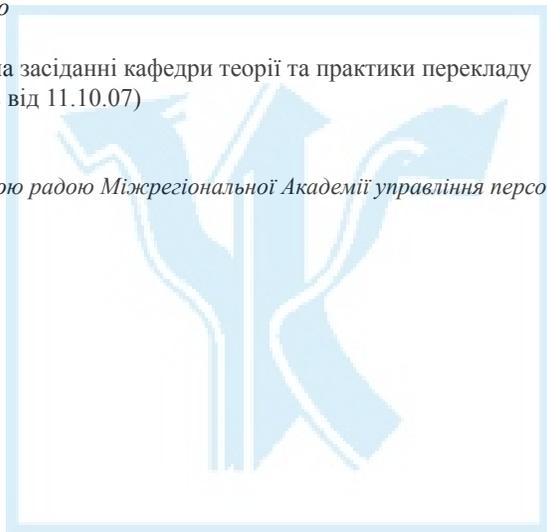
МАУП

Київ
ДП «Видавничий дім «Персонал»
2008

Підготовлено доцентом кафедри теорії та практики перекладу
Н. В. Марченко

Затверджено на засіданні кафедри теорії та практики перекладу
(протокол № 2 від 11.10.07)

Схвалено Вченою радою Міжрегіональної Академії управління персоналом



МАУП

Марченко Н. В. Методичні матеріали щодо забезпечення самостійної роботи студентів з дисципліни “Практичний курс другої іноземної мови (німецька мова)” (для бакалаврів). — К.: ДП «Вид. дім «Персонал», 2008. — 52 с.

Методичні матеріали містять пояснювальну записку, лексико-граматичні права для самостійної роботи, а також список літератури.

- © Міжрегіональна Академія управління персоналом (МАУП), 2008
- © ДП «Видавничий дім «Персонал», 2008

ПОЯСНЮВАЛЬНА ЗАПИСКА

Сучасний підхід у навчанні повинен викликати у студента зацікавленість отримання знань на найвищому рівні. Цьому сприяють, насамперед, активні методи опанування знань у процесі освіти та самоосвіти.

Завдання викладача не лише подати навчальний матеріал, закріпити та перевірити його, а й розвивати творчі здібності студента, формувати його світогляд за допомогою іноземних мов. Тематика діалогічного та монологічного мовлення сприятиме формуванню та розвитку загальнолюдських цінностей. Дискусійні проблеми, яких торкатиметься той або інший студент, нададуть йому можливість продемонструвати не лише свої мовні знання, а й культуру ведення дискусії у колі однолітків.

Мета самостійної роботи студентів — закріпити та вдосконалити набуті знання. Лексичні та граматичні вправи уможливають збільшити активний запас лексики кожного студента, оскільки вправи підібрані на основі сучасної лексики німецької мови. Читання, переклад та обговорення текстів, як і різноманітні вправи до них, допоможуть студентам, насамперед, розвивати свої мовні навички у процесі оволодіння німецькою мовою, сприятимуть його зацікавленості у розширенні його знань.

Методичні рекомендації розраховані на 108 години практичних занять з дисципліни “Практичний курс другої іноземної мови (німецька мова)” для студентів другого курсу.

ЛЕКСИКО-ГРАМАТИЧНІ ВПРАВИ ДЛЯ САМОСТІЙНОЇ РОБОТИ

Lektion 1

Lesen Sie den Dialog “Vor dem Speiseraum einer Mensa”

Der Dialog ist in der “Sie”-Form geschrieben. Versuchen Sie den Dialog in die “Du”-Form zu transformieren. Normalerweise sprechen so die Jugendlichen in Deutschland. Lernen Sie den Dialog auswendig.

Vor dem Speiseraum einer Mensa

- Entschuldigen Sie bitte, wo ist hier der Speiseraum?
- Ich gehe auch dorthin. Kommen Sie bitte mit mir!

- Essen Sie immer in der Mensa?
 - Ja. Man isst hier sehr gut.
 - Was gibt es heute?
 - Es gibt zwei Gerichte: Nudeln mit Rindfleisch und Schweinefleisch mit Kartoffeln und Gemüse.
 - Was essen Sie?
 - Ich esse Nudeln mit Rindfleisch. Nudeln esse ich besonders gern.
- Haben Sie schon Essenmarken?
- Nein. Wo bekomme ich sie?
 - Sie bekommen die Marken gleich hier am Eingang. Und da ist auch schon der Speiseraum. Kommen Sie dann bitte an meinen Tisch. Ich belege einen Platz für Sie.
 - Vielen dank! Ich setze mich gern zu Ihnen.

Schreiben Sie aus dem Dialog und den Übungen die neuen Wörter heraus! Ergänzen Sie bei den starken und unregelmäßigen Verben die Stammformen, bei den Substantiven die Pluralendungen!

Übungen:

1. Üben Sie.

- | | |
|---------------------------|------------------------------|
| 1. Essen Sie gern Nudeln? | a) Ja, ich esse gern Nudeln. |
| Isst du ... | Ja, ich ... |
| Esst ihr ... | Ja, wir essen ... |
| Isst er ... | Ja, er isst... |
| Isst sie ... | Ja, sie isst ... |
| Essen sie ... | Ja, sie essen ... |

- b) Ja, Nudeln esse ich gern.
Ja, ...

2. Wo essen Sie heute? (isst du)

- a) Ich esse heute
im Betrieb.
in einer Gaststätte
im Wohnheim
in meinem Zimmer
bei meinem Freund
bei meiner Schwester
bei einem Kollegen

b) Heute esse ich im Betrieb.
Heute esse ich ...

3. Wo bekomme ich die Essenmarken?

	a) Sie bekommen die Essenmarken. in diesem Gebäude.
den Schlüssel	beim Pförtner
Briefmarken	im Postamt
Briefpapier	in diesem Geschäft
eine Uhr	im Warenhaus
einen Fahrplan	im Reisebüro

b) Die Essenmarken bekommen Sie...
Den Schlüssel bekommen ...

4. Was gibt es heute?

a) Es gibt heute
Nudeln mit Rindfleisch.
Schweinebraten mit Kartoffeln und Sauerkraut
Schnitzel mit Gemüse und Kartoffeln
Makkaroni mit Schinken
Kartoffelsuppe
Gemüse Eintopf

b) Heute gibt es Nudeln mit ...
Heute gibt es Schweinebraten ...

c) Nudeln mit Rindfleisch gibt 's heute...
Schweinebraten mit ...

5. Entschuldigen Sie bitte, wo ist der Speiseraum?
die Post / das Krankenhaus / Schillerplatz (r) / Zoo (r) / Poliklinik (e) /
Theater (s) / Markt (r) / Oper (e)

6. Wohin gehen Sie jetzt (gehst du)?

a) Ich gehe jetzt ins Kino.
in die Schule
in den Park
in ... Versammlung (e)
in ... Theater (s)
in ... Klubraum (r)

in ... Wohnheim (s)
in ... Büro (s)
in ... Krankenhaus (s)

b) Jetzt gehe ich ins Kino.
Jetzt gehe ich ...

c) Ins Kino gehe ich jetzt.
In die Schule . . .

Wohin geht ihr jetzt?

d) Wir gehen jetzt ins Kino.
Wir gehen jetzt . . .

e) Jetzt gehen wir ins Kino.
Jetzt gehen wir . . .

f) Ins Kino gehen wir jetzt.
In die Schule . . .

2. Ergänzen Sie Artikel oder Pronomen.

- a) "Den Fisch esse ich nicht, möchtest du _____?"
b) "Ich nehme den Salat nicht, vielleicht möchten Sie auch _____?"
c) "Vielleicht möchtest du das Bier, ich trinke _____ nicht."
d) "Ich esse _____ Salat nicht, möchtest du ihn?"
e) "Den Kuchen esse ich nicht, möchten Sie _____?"
f) "Ich trinke den Kaffee nicht, vielleicht nehmen Sie _____?"
g) "Möchten Sie _____ Eis, ich esse es nicht."
h) "_____ Kuchen ist gut, aber ich kann nicht mehr. Möchten Sie ihn?"
i) "Die Torte ist wundervoll. Warum isst du _____ nicht?"

3. Bitte sprechen Sie.

Muster:

- a) A Isst du die Torte nicht?
B Nein.
A Dann esse ich sie.
- b) A Isst du den Salat nicht?
B Nein.
A Dann esse ich ihn.

Isst du den Reis nicht?
Isst du das Steak nicht?
Isst du die Pizza nicht?

Trinkst du den Wein nicht?
Isst du den Fisch nicht?
Isst du die Spaghetti nicht?
Trinkst du den Cognac nicht?
Isst du den Salat nicht?
Isst du das Omelett nicht?
Trinkst du die Milch nicht?

4. Sprechen und ergänzen Sie dabei Akkusativpronomen.

- a) Die Milch ist sauer. – Ich trinke _____ nicht.
- b) Die Brötchen sind hart. – Ich esse _____ nicht.
- c) Der Tee ist kalt. – _____.
- d) Die Zigaretten sind schlecht. – Ich rauche _____ nicht.
- e) Das Fleisch ist aber schlecht! – _____.
- f) Das Bier ist warm. – _____.
- g) Die Wurst ist schlecht. – _____.
- h) Der Kaffee ist kalt. – _____.

5. Bitte sprechen Sie.

Wie schmeckt der Salat? – Der Salat? Ich finde ihn gut!
Wie schmeckt das Brot?
Wie schmeckt der Knödel?
Wie schmecken die Spaghetti?
Wie schmeckt der Kuchen?
Wie schmeckt das Fleisch?
Wie schmeckt der Käse?
Wie schmecken die Äpfel?
Wie schmeckt der Reis?
Wie schmeckt der Braten?

6. Suchen und finden. Sprechen Sie.

Die Pizza schmeckt sehr gut. – Bringen Sie mir noch eine Pizza!
Das Omelett schmeckt ausgezeichnet.
Der Cognac schmeckt prima.
Das Käsebrot schmeckt gut.
Der Wein schmeckt ausgezeichnet.
Der Apfelkuchen schmeckt toll.
Das Eis schmeckt gut.
Der Kaffee schmeckt sehr gut.

Der Zwetschkuchen schmeckt wirklich gut.
Die Schokoladentorte schmeckt prima.

7. Antworten Sie!

1. Wo essen Sie heute? – Ich esse ... (Speiseraum)
(Betrieb)
(dieser Raum)
(dieser Tisch)

2. Was essen Sie heute? – Heute _____ (Nudeln mit ...)
(...Schweinefleisch mit ...)
(... Rindfleisch mit ...)
(... dieses Gericht ...)

3. Wo bekomme ich die Marken? – Sie bekommen _____, (hier /
Eingang)
das Essen (dieser Raum)
die Speisekarte (dort / Eingang / Wand)

8. Fragen Sie und antworten Sie; üben Sie zu zweit!

Was ... (es gibt) (essen)? Belegen Sie _____ (Platz)?

Wo ... (essen) (bekommen)? Essen Sie _____ (Mensa)?
(Speiseraum)?

Wohin ..., (gehen) (sich setzen)? Haben Sie _____
(Essenmarken) (Platz)?

9. Wiederholen Sie die Fragen! Beginnen Sie immer wie folgt:
Entschuldigen Sie bitte, _____.

Lektion 2

Lesen Sie den Dialog. Lernen Sie ihn auswendig

Beim Essen

- So, da bin ich schon.
- Das ging ja schnell! Ihr Essen bekommen Sie dort an dem langen Tisch. Daneben finden Sie das Besteck.
- Das Wort “Besteck” kenne ich nicht. Was bedeutet es?
- Unter einem Besteck versteht man Messer, Gabel und Löffel.
- Gibt es hier auch Getränke?
- Ja. Kalte Getränke bekommen Sie nebenan; Kaffee gibt es dort in der Ecke.
- Ich habe Appetit auf ein Bier.

- Holen Sie Ihr Essen! Ich hole inzwischen ein Glas Helles für Sie.
- Vielen Dank! – Ich beeile mich.
- Bitte nehmen Sie hier Platz! Guten Appetit!
- Danke. Das Essen schmeckt sehr gut!
- Das freut mich. Dieses Gemüse gibt es ja in Ihrer Heimat bestimmt nicht.
- Doch. Aber in jedem Lande kocht man anders. Aber Sie haben eine gute Küche. Besonders gern esse ich Schnitzel mit Kartoffeln und Gemüse.
- Das sagen viele Ausländer. Einige nennen aber zuerst die Bockwurst.
- Eine Bockwurst esse ich gern zum Abendbrot, aber nur mit Brötchen.
- Kartoffelsalat mag ich nicht.
- Nun, die Geschmäcker sind verschieden. Ich esse die Bockwurst lieber mit Salat. Oh! Ich sehe eben: Es ist schon dreizehn Uhr fünfzehn. Mein Freund wartet seit einer Viertelstunde auf mich. Besuchen Sie mich doch einmal im Wohnheim! Ich wohne im Zimmer 123.
- Gern! Vielleicht komme ich gleich heute abend zu Ihnen. Geht das? Ich habe nämlich noch so viele Fragen. Und ich habe hier noch keine Freunde.
- Bitte kommen Sie! Am besten gleich nach dem Abendbrot! Ich unterhalte mich sehr gern mit Ausländern. Also – bis heute abend! Tschüs!
- Auf Wiedersehen!

Schreiben Sie aus dem Dialog und den Übungen die neuen Wörter heraus! Ergänzen Sie bei den starken und unregelmäßigen Verben die Stammformen, bei den Substantiven die Pluralendungen!

Übungen:

1. Üben Sie.

1. Was holt Ihr Freund? (dein Freund)

- a) Er holt das Essen.
 - den Mantel
 - die Suppe
 - die Essenmarken
 - Fleisch (s)
 - Wurst (e)
 - Bleistift (r)
 - Bier (s)

Limonade (e)
Zeitung (e)
Post (e)
Seife (e)
Kamm (r)
Bilder (Pl.)

b) Jetzt holt er das Essen.

Jetzt holt er ...

c) Was holte Ihr Freund (dein Freund)?

Eben holte er das Essen.

Eben holte er ...

2. Wen besuchen Sie heute abend (besuchst du)?

a) Ich besuche heute abend

meinen Freund.

meine Schwester

meine Eltern

mein... Bruder (r)

mein... Mutter (e)

mein... Vater (r)

b) Heute Abend besuche ich ...

Heute Abend ...

c) Wen besuchten Sie gestern Abend (besuchtest du)?

Gestern Abend besuchte ich

Gestern Abend ...

3. Wo wohnen Sie (wohnt ihr)?

a) Wir wohnen im Wohnheim Mozartstraße.

privat

im Zentrum der Stadt

nicht weit vom Hauptbahnhof

in der Schillerstraße 4 bei Frau Müller

in einem neuen Gebäude am Markt

b) Seit gestern wohnen wir im Wohnheim...

Seit gestern ...

c) Wo wohnten Sie bis jetzt (wohntet ihr)?

Bis jetzt wohnten wir im Wohnheim...

Bis jetzt ...

d) Wo wohnen Sie ab morgen (wohnt ihr)?

Ab morgen wohnen wir ...

Ab morgen ...

4. a) Auf wen warten Sie (wartest du)?

b) Auf wen warten Sie (wartet ihr)?

Ich warte auf meinen Freund.

auf meine Kollegin

auf meine Eltern

auf mein... Lehrer

auf mein... Schwester

auf mein... Mutter

auf mein... Freundin

auf mein... Bruder

auf mein... Vater

c) Wir warten auf meinen Freund.

Wir warten auf ...

5. a) Mit wem unterhält sich deine Kollegin?

Sie unterhält sich mit ihrer Tante.

mit ihrem Onkel

mit ihr... Vater

mit ihr... Schwester

mit ihr... Lehrer

mit ihr... Freundin

mit ihr... Freund

b) Mit wem unterhält sich dein Kollege?

Er unterhält sich

mit seiner Tante.

mit sein... Onkel

c) Mit wem unterhielten Sie sich eben (unterhieltest du dich)?

Ich unterhielt mich mit meiner ...

mit mein ...

6. Wo finde ich den Speiseraum? – Sie finden (Du findest) ihn im Hauptgebäude.

die Bibliothek

das Reisebüro

die Krankenschwester

sie im dritten Stock

es am Hauptbahnhof

im zweiten Zimmer rechts

die Lehrerin
Ihren Freund
das Klubzimmer
den Hausmeister
den Heimleiter

in ihrem Zimmer
im Waschraum
im zweiten Stock
in seiner Wohnung
im Büro

2. Antworten Sie!

Worauf haben Sie Appetit? – Ich ...

(Bier)
(Kaffee)
(Limonade)
(Kartoffelsalat)

Worauf warten Sie? – Ich ...

(Wurst)
(Suppe)
(Suppe)
(Besteck)
(Essen)
(Kaffee)
(Bockwurst)

3. Berichten Sie!

Wo ist Ihr Kollege? – Er _____ gerade _____.

(holen / Besteck)
(trinken / Kaffee)
(essen / im Speiseraum)
(holen / ein Glas Helles)
(besuchen / sein Freund)

4. Fragen Sie und antworten Sie; üben Sie zu zweit!

Wann ... (kommen)?

Was ... (bedeuten) (verstehen)?

Wie ... (schmecken)?

Wo ... (bekommen) (es gibt)?

Worauf ... (Appetit)?

Kommen ... (Wohnheim)?

Gibt es ... (Gemüse) (Schnitzel)?

Mögen Sie ... (Bockwurst) (Schnitzel)?

5. Wiederholen Sie die Fragen! Beginnen Sie immer wie folgt:
Sagen Sie mir bitte, ...

6. Bitte sprechen Sie.

Ich suche die Zeitung. – Da ist sie.

Ich suche den Ober.

Ich suche das Geld.

Ich suche die Toilette.

Ich suche den Zigarettenautomaten.

Ich suche die Bedienung.

Ich suche den Ausgang.

Ich suche den Chef.

7. Bitte sprechen Sie.

Wo ist die Bedienung? – Sie suchen die Bedienung? Da ist sie.

Wo ist die Speisekarte?

Wo ist der Ober?

Wo sind die Zigaretten?

Wo ist der Chef?

Wo ist die Zeitung?

Wo ist der Ausgang?

Wo ist die Toilette?

8. Stellen Sie ein Menü zusammen. Arbeiten individuell oder in kleinen Gruppen.

Vorspeise oder Suppe

Hauptgericht

Nachspeise

Getränke

Lektion 3

1. Lesen und übersetzen Sie den Text ins Ukrainische

Schwarze Kirschen

(Ursula Wölfel)

Till geht mit der Mutter auf den Markt. Er muss sich an ihrem Korb festhalten, damit er sie nicht verliert zwischen all den Menschen. Lustig ist es hier! Die bunten Schirme, rot, gelb und blau, die Kisten und Körbe mit Obst und Gemüse, und um den Brunnen die Blumenstände!

Von allen Seiten ruft es: “Schöne Radieschen! Nur zwanzig Pfennig! Frische Eier, junge Frau? Kopfsalat! Dreißig Pfennig das Stück! Kopfsalat! Tomaten aus Holland, fest und reif! Erdbeeren, heute gepflückt!”

Gleich am ersten Stand bekommt Till eine Banane. Die darf er sofort essen. Dann kauft die Mutter Rotkohl, Salat, Petersilie und Kartoffeln. Till möchte lieber andere Sachen kaufen. Er zupft an Mutters Ärmel. “Sieh mal! So schöne Erdbeeren!” Die Mutter überlegt und kauft wirklich ein ganzes Pfund. Till darf die schönste und größte aus der Tüte naschen.

Am nächsten Stand gibt es junge Möhren.

“Kaufst du mir welche? Rohe Möhren sind doch so gesund!” bettelt Till.

Die Mutter lacht und sucht ein Bündel aus. Aber gerade in diesem Augenblick hat Till die schwarzen Kirschen entdeckt.

“Hach!” ruft er. “Schwarze Kirschen! So dick! Die müssen wir kaufen!

So herrliche Kirschen habe ich noch nie gegessen!”

“Wir haben doch schon Erdbeeren”, sagt die Mutter und geht weiter.

Till hängt sich an ihren Korb. Ganz schwer macht er sich.

“Nur ein halbes Pfund!” flüstert er. “Nur ein Viertelpfund!”

Die Mutter bleibt stehen. Sie sieht ihren Till an und sagt gar nichts.

“Ja?” fragt Till. Er hopst schon vor Ungeduld.

Nun geht die Mutter zu der Obstfrau. Sie zeigt auf Till und sagt: “Sehen Sie mal, da ist so ein ganz armer, armer Junge! Dem hat seine Mutter noch nie etwas Leckeres auf dem Markt gekauft. Schenken Sie ihm ein paar Kirschen?”

Die Frau lacht und greift in den Kirschenkorb. Aber Till ist schon weggerannt. Mit einem Kopf so rot wie die Tomaten aus Holland!

Aufgaben zum Text:

– Sagen Sie bitte, ob die Mutter richtig gemacht hat, dass sie bei einer Obstfrau um ein Geschenk für ihren Jungen gebeten hat.

– Was meinen Sie, hätte die Mutter recht, sich mit ihrem Sohn auf diese Weise zu benehmen.

– Beschreiben Sie mit eigenen Wörtern das Benehmen des Jungen auf dem Markt.

– Vermuten Sie, was macht der Junge, wenn er nach Hause kommt?

– Vermuten Sie, was macht die Mutter, wenn sie nach Hause kommt?

- Schreiben Sie die Fortsetzung der Geschichte.
- Stellen Sie sich vor, dass ihr Sohn oder Ihre Tochter dasselbe machen wird. Ihre Handlungen bitte?!
- Besprechen Sie bitte die von Ihren Mitstudenten vorgeschlagenen Situationen. Bringen Sie bitte Ihre Vorschläge zur Diskussion. Nennen Sie Ihre Argumente und Contrargumente.

Redemittel:

- Ich nehme an, ...
- Ich schätze, ...
- Vermutlich / Wahrscheinlich ...
- Es könnte sein, dass ...
- Es ist denkbar, dass ...
- Ich kann mir (nicht) vorstellen, dass ...

2. Lesen und übersetzen Sie den Text ins Ukrainische

Brüder Grimm

Der süße Brei

(Märchen / verkürzt)

Es war einmal ein armes frommes Mädchen, das lebte mit seiner Mutter allein, und sie hatten nichts mehr zu essen.

Da ging das Kind hinaus in den Wald und begegnete ihm da eine alte Frau, die wusste seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen, zu dem sollt es sagen: “Töpfchen koche”, so kochte es guten süßen Hirsebrei, und wenn es sagte: “Töpfchen steh”, so hörte es wieder auf zu kochen.

Das Mädchen brachte den Topf seiner Mutter heim, und nun waren sie ihrer Armut und ihres Hungers ledig und aßen süßen Brei, so oft sie wollten.

Auf eine Zeit war das Mädchen ausgegangen. Da sprach die Mutter: “Töpfchen koche”, da kocht es, und sie isst sich satt; nun will sie, dass das Töpfchen wieder aufhören soll, aber sie weiß das Wort nicht.

Also kocht es fort, und der Brei steigt über den Rand hinaus und kocht immerzu, die Küche und das ganze Haus voll, und das zweite Haus und dann die Straße, als wollt ‘s die ganze Welt satt machen, und ist die größte Not, und kein Mensch weiß sich da zu helfen.

Endlich, wie nur noch ein einziges Haus übrig ist, da kommt das Kind heim und spricht nur: “Töpfchen steh”, da steht es und hört auf zu kochen. Und wer wieder in die Stadt wollte, der musste sich durchessen.

Aufgaben zum Text:

- Erzählen Sie das Märchen mit eigenen Wörtern nach.
- Sprechen Sie zum Thema “Meine Kindheit und Märchen”:
 1. Welches Märchen hatten Sie am liebsten, als Sie Kind waren?
 2. Wer hat Ihnen die Märchen gelesen oder erzählt?
 3. Seit wann begannen Sie selbst die Märchen zu lesen?
 4. Ihrer Meinung nach – kann man die Märchen als eigenartiges Mittel der Kindererziehung verwenden?! Und warum?

Rollenspiel:

- Bilden Sie einen Dialog zwischen der Mutter und der Tochter über das schwere Leben.
- Stellen Sie sich vor, dass Sie die Mutter aus dem Märchen sind. Was würden Sie den Nachbarn erzählen?

3. Lesen Sie die Fabel

Der Rabe und der Fuchs

(nach Äsop)

Ein Rabe hatte einen Käse gestohlen. Er setzte sich auf einen Baum und wollte ihn fressen. Da sah ein Fuchs den Raben, lief herbei und sagte:

“Lieber Rabe! Einen so schönen Vogel wie dich habe ich noch nicht gesehen. Kannst du auch so schön singen? Du solltest König über alle Vögel sein!”

Der Rabe freute sich über dieses Lob und wollte zeigen, wie schön er singen kann. Als er nun den Schnabel aufmachte, fiel der Käse herunter. Darauf hatte der Fuchs nur gewartet.

Er schnappte nach dem Käse, fraß ihn auf und lachte den dummen Raben aus.

Rollenspiel:

- Spielen Sie eine Szene “Der Rabe und der Fuchs”.
- Spielen Sie eine moderne Szene “Der Rabe und der Fuchs möchten in ein Restaurant gehen”.
- Spielen Sie eine moderne Szene “Der Rabe und der Fuchs möchten eine Reise machen”.
- Spielen Sie eine moderne Szene “Der Rabe und der Fuchs haben am Abend einen Besuch (ein Bär, ein Löwe, ein Hase, ein Wolf, ein Esel kommen).

– Spielen Sie eine moderne Szene “Der Rabe und der Fuchs lassen sich trennen”.

4. Lesen und übersetzen Sie den Text ins Ukrainische

Das Mittagessen im Hof

(nach Johann Peter Hebel)

Einmal kam der Herr mürrisch nach Hause und setzte sich zum Mittagessen. Da war die Suppe zu heiß oder zu kalt, kurz gesagt, nichts passte ihm. Er fasste die Schüssel und warf sie durch das offene Fenster in den Hof hinab. Was tat der Diener? Kurz entschlossen warf er das Fleisch einfach der Suppe nach. “Verwegener, was soll das sein?” fragte der Herr und fuhr mit verbissenem Zorn vom Sessel auf. Aber der Bedienstete erwiderte kalt und ruhig: “Verzeihen Sie, dass ich Ihre Meinung nicht erraten habe. Ich glaubte nichts anders, als Sie wollten heute im Hof speisen.” Der Herr erkannte seinen Fehler, heiterte sich im Anblick des schönen Himmels auf und lächelte heimlich über den schnellen Einfall seines Aufwärters.

Aufgaben:

1. Überlegen Sie, warum heißt die Erzählung “Das Mittagessen im Hof”? Besteht diese Überschrift zu Recht? Wie könnte man noch schreiben? Was fällt Ihnen beim Sprechen dieser Sätze auf?

2. Suchen Sie die Doppelmitlaute (Doppelkonsonanten) heraus, tragen Sie sie ins Heft ein und unterstreichen Sie die Verdoppelungen. Beginnen Sie so:

Mittagessen, mürrisch, ...

3. Ordnen Sie die Wörter nach ihrer verwandtschaftlichen Zusammengehörigkeit und unterstreichen Sie überall die Verdoppelung.

der Treffer, der Löffel, das Metall, der Stamm, der Sinn, die Gruppe, die Sperre, die Rasse, das Blatt, der Volltreffer, der Schöpflöffel, der Metallarbeiter, der Eigensinn, die Wandergruppe, die Ausgangssperre, die Menschenrasse, der Spürsinn, der Treffpunkt, das Leichtmetall, die Grenzsperr, der Stammtisch, der Kaffeelöffel, der Baumstamm, der Gruppenführer, das Zifferblatt, ein Rassehund, das Notenblatt, treffsicher, stämmig, löffelweise, eigensinnig, gruppenweise, sperrig, vierblättrig, metallen.

4. Zusammengesetzte Namenwörter (Substantive):

Kartoffel Sommer
Suppen Brunnen
Sonnen Mittag

Zinn Messing
Schlüssel Porzellan
Gummi Lamm
Kresse Essen
Brett Platte
Kanne Sprossen
Knolle Fell
Schüssel Ball
Brille Tasse

Setzen Sie die Wörter des ersten Rahmens mit denen des zweiten richtig zusammen! Bestimmen Sie Singular und Pluralformen.

Beispiele: *Kartoffelknolle, Suppenschüssel, ...*

5. Wortfamilie “essen”

Wir essen heute gemeinsam. Willst du auch mitessen? Wir setzen uns zum Essen. Zu was für einem Essen denn?

Zum Mittagessen, zum Abendessen, zum Festessen, zum Karpfenessen?

Stellen Sie die Wortfamilie “essen” zusammen, denken Sie dabei aber auch an — *-zimmer, -tisch, -sitte, -ecke, -besteck, -holer, -ausgaben, -empfang, -zeit, -geschirr, -platz...*

6. Wortfamilie “Herr”

Der Herr war mürrisch. Was für ein Herr war es denn? — *Ein Gutsherr, ein Fabrikherr, ein Dienstherr, ein Landesherr?*

Stellen Sie die Wortfamilie “Herr” zusammen!

Lektion 4

Lesen Sie den Dialog. Lernen Sie ihn auswendig

Beim Briefeschreiben

– Ach, hier bist du, Stefan!

Sitzt du immer noch über deine Mathematikaufgaben?

– Nein, ich schreibe einen Brief an meine Schwester.

– Dauert das noch sehr lange?

– Nein, ich schreibe nur noch wenige Zeilen. Warte doch bitte ein paar Minuten! Ich habe einige Fragen. So, nun noch den Gruß.

- | | |
|---------------------|---------------------|
| – bis zum Postplatz | nur 10 Minuten |
| – Postamt (s) | ungefähr 30 Minuten |
| – Zoo (r) | nur 15 Minuten |
| – Markt (r) | ungefähr 25 Minuten |
| – Warenhaus (s) | nur 3 Minuten |
| – Theaterplatz (r) | etwa 35 Minuten |
| – Hochschule (e) | ungefähr 40 Minuten |

3. a) An wen schreiben Sie einen Brief? (schreibst du)

Ich schreibe einen Brief ...

an meinen Vater.

an meine Mutter.

Bruder (r)

Schwester (e)

Freundin (e)

Freund (r)

Kollege (r)

Kollegin (e)

Lehrer (r)

Onkel (r)

Tante (e)

b) An wen schreibt er einen Brief?

Er schreibt einen Brief an seinen Vater.

Er schreibt einen Brief ...

c) An wen schreibt sie einen Brief?

Sie schreibt einen Brief an ihren Vater.

Sie schreibt einen Brief ...

4. a) Ich bringe den Brief jetzt gleich zur Post.

(holen) – die Uhr jetzt gleich vom Uhrmacher.

(bringen) – die Schuhe jetzt gleich zum Schuhmacher.

(holen) – die Medizin jetzt gleich aus der Apotheke.

(kleben) – die Fotos jetzt gleich in das Album.

b) Ich bringe den Brief jetzt nicht zur Post.

Ich hole die Uhr jetzt nicht ...

c) Bringen Sie den Brief doch jetzt gleich zur Post!

Holen Sie die Uhr doch jetzt ...

5. Gibt es im Wohnheim einen Briefkasten?

– *Ja, es gibt im Wohnheim einen Briefkasten.*

– *Nein, es gibt im Wohnheim keinen Briefkasten.*

Gibt es im Wohnheim einen Klubraum?

– *Ja, es gibt im Wohnheim einen Klubraum.*

– *Nein, es gibt im Wohnheim keinen Klubraum.*

Gibt es im Wohnheim ein Krankenzimmer?

– *Ja, es gibt im Wohnheim ein Krankenzimmer.*

– *Nein, es gibt im Wohnheim kein ...*

Gibt es im Wohnheim einen Friseur?

– *Ja, es gibt im Wohnheim einen Friseur.*

– *Nein, es gibt im Wohnheim ...*

Gibt es im Wohnheim eine Bibliothek?

– *Ja, es gibt im Wohnheim eine Bibliothek.*

– *Nein, es gibt ...*

6. Gibt es am Markt eine Buchhandlung? — Ja, es gibt dort eine Buchhandlung.

Gibt es am Markt einen Friseur? — Nein, es gibt dort keinen Friseur.

ein Warenhaus Ja, ...

ein Schuhgeschäft Ja, ...

ein Postamt Nein, ...

ein Kino Nein, ...

ein Uhrengeschäft Ja, ...

eine Gaststätte Ja, ...

ein Hotel Nein, ...

ein Schreibwarengeschäft Nein, ...

7. Antworten Sie!

Was machst du? – Ich schreibe ... — (Brief / Schwester)

klebe ... (Marke / Brief)

bringe ... (Brief / Post)

hole ... (Uhr / Uhrmacher)

bringe ... (Schuhe / Schuhmacher)

8. An wen schreibst du einen Brief?

(Kollegin)

(Lehrer)

(Bruder)
(Freundin)
(Mutter)

9. Bestätigen Sie jemandem etwas!

Gibt es im Wohnheim tatsächlich einen Briefkasten? – Ja, ...

(Hauptbahnhof)	(Hotel)
(Markt)	(Friseur)
(Wohnheim)	(Krankenzimmer)
(Markt)	(Uhrengeschäft)

10. *Fragen Sie und antworten Sie; üben Sie zu zweit!*

An wen ... (schreiben)?	Wohin ... (schreiben) (kleben)?
Was ... (fehlen) (machen)?	Dauert ... (lange)?
Wie ... (schreiben)?	Gibt es ... (Briefkasten)?
Wie lange ... (dauern) (laufen)?	Spielen wir ... (Schach)?

11. *Wiederholen Sie die Fragen! Beginnen Sie immer wie folgt:*

Sag mir doch bitte, ...

Lektion 5

1. Lesen und übersetzen Sie den Text ins Ukrainische

Unsere Familiennamen

Noch beim Mittagessen muss Rainer lachen. “Wir haben einen neuen Jungen in der Klasse, der heißt Hans Prinzenfein. Wie kann man nur einen so komischen Namen haben!”

Rainer prustet schon wieder los und verschüttet beinahe die Suppe. Mutter wird ärgerlich: “Schließlich kann der Junge nichts für seinen Namen. Er hat ihn sich nicht ausgesucht. Vielleicht findet er es genauso komisch, dass es in jedem Ort Leute gibt, die wie wir Müller heißen.

Müller gibt es zu Tausenden. Aber sein Name ist bestimmt sehr selten.”

“Woher kommt es denn, dass die Leute alle verschiedenen Namen haben?” fragt jetzt Helga, Rainers Schwester. Mutter erzählt: “Früher wurden alle Leute nur mit ihrem Vornamen gerufen. Aber als die Orte größer wurden, konnte man die vielen Leute, die Hans, Dieter, Klaus, Maria oder Margarethe hießen, nicht mehr auseinander halten. Man sagte deshalb: Hans der Weber, Dieter der Müller, Klaus der Bäcker, Maria, des Schmieds

Frau, Margarethe, die Näherin. Daraus wurden die Familiennamen, die sich auf die Kinder vererbten. Wenn sich ein Fremder im Dorf oder in der Stadt niederließ, nannte man ihn oft nach seiner Herkunft: Franke, Schwab, Holsteiner, Hesse, Riedbacher, Holzhausen. Manchmal fiel jemand durch eine besondere Eigenschaft auf. Karl war vielleicht besonders mutig. Er erhielt den Namen Karl Mutig. Fritz war groß gewachsen, er wurde Fritz Lang genannt. Bei vielen Familiennamen kann man noch erkennen, was sie bedeuten.”

Rainer ist nachdenklich geworden. “Am Ende waren die Vorfahren von Hans Prinzenfein einmal Prinzen?”

“Das weiß ich nicht”, sagt Mutter. “Frag ihn doch mal, ob er weiß, wie seine Familie zu ihrem seltenen Namen gekommen ist!”

Aufgaben

– Schreiben Sie alle Familiennamen aus dem Text ordnen Sie sie nach dem ABC!

– Suchen Sie Familiennamen, die von einem Orts- oder Ländernamen, von einem Beruf, von einer Eigenschaft abgeleitet sind!

– Können Sie uns darüber erzählen, wovon Ihr Nachname abgeleitet ist?

– Können Sie uns über Ihren Stammbaum erzählen?

2. Lesen und übersetzen Sie den Text ins Ukrainische

Die Flaschenpost

(Ursula Wölfel)

Gert ist in den Ferien bei seiner Tante und seinem Onkel. Sie wohnen in einem Dorf, in einer alten Mühle. Aber das Mühlrad dreht sich nicht mehr. Es ist mit Moos bewachsen, und die hölzerne Wasserrinne ist zerbrochen. Die Mühle hat jetzt ein elektrisches Mahlwerk.

Gert spielt gern am Mühlbach. Er baut Staudämme und schnitzt sich Schiffe und kleine Mühlräder.

Er hat auch schon einen Freund, das ist Heinz aus dem Nachbarhaus oben am Bach. Heinz kann aber nicht oft zum Spielen kommen. Er muss seinen Eltern viel helfen. Er spaltet Holz, er füttert die Schweine und die Kälber, er sammelt abends die Eier ein, er fährt sogar mit dem Bulldogg auf die Wiese hinter dem Haus.

Gert kommt sich ein bisschen dumm und kindisch vor, wenn er mit Heinz zusammen ist. Er versteht nichts von den Landmaschinen, er kann

Gerste und Roggen nicht unterscheiden, und er hat sogar ein bisschen Angst vor den Kühen. Deshalb ist er immer froh, wenn er einmal etwas besser weiß als Heinz.

Am Sonntagnachmittag sitzen sie zusammen am Mühlbach. Es ist so heiß, dass sie keine Lust zum Spielen haben. Sie langweilen sich.

“Jetzt müsste eine Flaschenpost kommen!” sagt Gert.

“Was ist das?” fragt Heinz. “Eine Flaschenpost?”

“Das weiß doch jeder!” sagt Gert. “Man schreibt einen Brief und steckt ihn in eine Flasche. Die wird fest verkorkt. Dann wirft man sie ins Meer oder in einen Fluss. Natürlich muss man die Strömung genau kennen.

Früher haben die Leute oft solche Flaschenpostbriefe geschickt, vor ein paar hundert Jahren. Aber ihr hier auf dem Land, ihr wisst eben nichts von solchen Sachen.”

“Deshalb sind wir aber nicht dümmer als ihr”, sagt Heinz.

“Na, wenn man noch nicht einmal weiß, was eine Flaschenpost ist”, ruft Gert.

Da sitzt er schon im Wasser.

“Meine gute Sonntagshose! Das sage ich meiner Tante!” schreit er.

“Dann erzähle ihr aber auch, wie dumm die Leute auf dem Land sind!” ruft Heinz und rennt nach Hause.

Gert legt sich auf den Bauch, bis die Sonne seinen Hosenboden getrocknet hat. Nie mehr will er ein Wort mit Heinz reden!

Zwei Tage später findet Heinz im Bach hinter dem Grasgarten eine Flasche. Sie liegt zwischen zwei dicken Steinen, als wäre sie hier angetrieben. Zuerst kümmert Heinz sich gar nicht darum. Aber dann sieht er, dass die Flasche verkorkt ist und dass etwas Helles darin steckt. Ein Zettel! Eine Flaschenpost! Gert hat also Recht gehabt, so etwas gibt es tatsächlich. Mit dem Taschenmesser zieht er den Korken aus der Flasche. Das Papier ist mit einem Faden unwickelt. Heinz rollt es auseinander. Und was steht darauf?

“Jetzt weißt Du, was eine Flaschenpost ist, Du Esel!”

Wütend wirft Heinz die Flasche gegen einen Stein. Am nächsten Tag findet auch Gert eine Flasche im Bach. Sie guckt nur mit dem Hals aus dem Sand, gerade vor seinem Staudamm. Er will sie wegwerfen. Da sieht er, dass ein Papier in der Flasche steckt. Es ist gelbbraun und am Rand ausgefranst wie die alten Urkunden im Museum. Die Flasche kommt ihm auch altmodisch vor. Sie ist hellgrün und hat große Luftblasen, und sehr

zerschrammt ist sie auch. Jetzt hat er eine echte alte Flaschenpost gefunden! Vorsichtig holt er mit einem Stock das Papier aus der Flasche. Und was steht da?

“Jetzt weißt Du, dass der Bach bergab fließt, Du Esel!”

“Mensch!” sagt Gert laut, und dann lacht er. Das Papier ist über einer Kerzenflamme ringsum angesengt. Fein hat er das gemacht, der Heinzl Gert rennt am Bach entlang zum Nachbarhaus hinauf.

Aufgaben:

– Erzählen Sie die Geschichte mit eigenen Wörtern nach.

– Sprechen Sie:

1) Sie möchten eine Flaschenpost irgendwohin schicken. Was schreiben Sie denn?

2) Wenn Sie eine Flaschenpost erhalten würden, was sollte dort von jemandem geschrieben werden? Also, welche Nachricht wäre Ihnen lieber?

3. Lesen und übersetzen Sie den Text ins Ukrainische

Bekanntschaft

Als Goethe in Karlsbad war, sah er auf seinen Spaziergängen oft einen alten Mann. Dieser war etwa 80 Jahre alt und ehemaliger österreichischer General. Wenn Goethe vorbeiging, blieb der alte Mann stehen und schaute ihm nach. Einmal aber kam er auf Goethe zu und fragte:

“Sie heißen Goethe, nicht wahr?”

“Ja, Sie haben Recht.”

“Sind Sie aus Weimar?”

“Richtig, aus Weimar bin ich.”

“Sie haben Bücher geschrieben, nicht wahr?”

“Oh, ja!”

“Und Sie haben auch Gedichte gemacht?”

“Ja, auch!”

“Man sagt, diese Gedichte sind schön.”

“Hm!”

“Haben Sie schon viel geschrieben?”

“Ja, ja.”

“Ist das Dichten schwer?”

“Ja, ja.”

“Es hängt wohl von der Laune ab, ob man gut gegessen und getrunken hat?”

“Wahrscheinlich.”

“Na, dann sollten Sie aber nicht in Weimar sitzen. Sie sollten nach Wien kommen.”

“Ja, ja, daran habe ich auch schon gedacht.”

“Sehen Sie! Ja, Ja, in Wien ist es gut. Dort isst man gut, und dort trinkt man gut.”

“Hm!”

“Ja, Leute wie Sie finden bestimmt auch in den höchsten Häusern Aufnahme, wenn sie sich gut halten und wenn sie gut leben.”

“Hm!”

“Kommen Sie nur nach Wien? Melden Sie sich bei mir. Ich habe Bekannte, Verwandte und so weiter. Schreiben Sie nur: Goethe aus Weimar, bekannt von Karlsbad”. Das ist notwendig zu meiner Erinnerung, weil ich an viele andere Dinge denken muss.”

“Ich werde daran denken.”

“Aber sagen Sie mir noch, was haben Sie geschrieben?”

“Ach, viele Sachen. Von Adam bis Napoleon.”

“Man sagt, es ist berühmt?”

“Hm!”

“Schade, dass ich nichts von Ihnen gelesen habe und auch früher nichts von Ihnen gehört habe. Sind schon neue, verbesserte Ausgaben von Ihren Werken erschienen?”

“O ja, bestimmt.”

“Und es werden wohl noch mehr neue, verbesserte Ausgaben Ihrer Werke erscheinen?”

“Das will ich hoffen!”

“So! Dann kaufe ich Ihre Werke nicht. Sehen Sie, ich kaufe nur die letzte Ausgabe. Wenn man das Buch dann zum zweiten Mal kaufen muss, hat man immer Ärger. Darum warte ich immer, bis der Autor tot ist, ehe ich die Werke kaufe. Dann bin ich sicher, dass keine “neue, verbesserte Auflage” erscheint. Das ist mein Grundsatz. Und von diesem Grundsatz kann ich auch bei Ihnen nicht abgehen.”

— — —

“Hm!”

Aufgaben:

- Erzählen Sie diese Geschichte mit eigenen Wörtern nach.
- Sagen Sie bitte, wo liegt Wien? Was hat Goethe in der Stadt gemacht?
- Stellen Sie sich vor, dass der Dichter auf der Straße dem bekanntesten österreichischen Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart begegnet ist. Was für ein Gespräch haben denn beide geführt?

4. Lesen und übersetzen Sie den Text ins Ukrainische

Umgekehrt wäre es besser

Der deutsche Dichter Theodor Fontane (1819 bis 1898) schrieb viele Romane und Novellen. Seine Werke werden noch heute gern gelesen.

In seinen jüngeren Jahren war er einige Jahre Redakteur in Berlin. In dieser Zeit schickte ihm ein junger Schriftsteller, der sich schon für einen großen Meister hielt, einige schlechte Gedichte. Diesen Gedichten fügte er einen Brief bei, in dem er schrieb:

“Lieber Freund Fontane!

In meinen Dichtungen ist die Interpunktion unwichtig, deshalb habe ich sie weggelassen, und ich bitte Sie, die Kommas selbst zu ergänzen!”

Fontane ärgerte sich über diesen Brief. Er schickte die Gedichte an den Absender zurück und schrieb folgende Zeilen:

“Ich bitte Sie, mir das nächste Mal nur die Kommas zu schicken, ich werde dann die Verse selbst ergänzen!”

5. Lesen Sie Beispiele für verschiedene Gelegenheiten beim Privatschreiben. Schreiben Sie eigene Einladungen zu verschiedenen Situationen

1. Einladungen

Lieber Peter,

zu meiner Geburtstagsfeier am Mittwoch, dem 31. 5. 08 um 15.30 Uhr möchte ich dich (Dich) herzlich einladen.

(Unterschrift)

Liebe Großeltern,

zur Feier unserer Hochzeit am ..., dem ... laden wir Euch herzlich ein. Sie findet ab 16 Uhr im Gasthaus zum Goldenen Löwen, Karlsruhe, statt.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Ihr kommen könntet. Bitte gebt uns vorher Nachricht.

Viele liebe Grüße

...

Wozu einladen?

Geburtstag, Verlobung, Party, Hochzeit, Trauung, Vermählung, Kommunion, Konfirmation, Taufe unseres Sohnes (unserer Tochter), ...

Wen einladen?

dich, euch, Sie, deine Frau und dich, Sie und Ihren Mann, ...

Aufgabe:

Schreiben Sie eine Party-Einladung an einen Freund oder eine Freundin. Überlegen Sie auch, wie Sie die Einladung zeichnerisch (passend zum Anlass der Einladung ausgestalten können).

2. Glückwünsche

Liebe Tante Marlies!

*Zu **Deinem** Geburtstag wünsche ich Dir alles Gute, Glück und Gesundheit für das neue Lebensjahr. Ich hoffe, Du wirst diesen Tag mit Deiner Familie recht froh feiern können!*

Mit herzlichen Grüßen

Deine ...

(Eurem, Eurer, Euch, Ihrem, Ihrer, Ihnen)

Wozu man noch gratulieren kann:

Zur Geburt Deines Sohnes, Taufe Eurer Tochter, Kommunion, Konfirmation, Verlobung, zur bestandenen Prüfung, Eheschließung, Jubiläum, Beförderung, Einzug in die neue Wohnung, zur überstandenen Krankheit (Operation), ...

Was man wünschen kann:

Gesundheit, Freude, Zufriedenheit, Gottes Segen, Glück, alles Gute, gute Besserung, Ruhe und Erholung, Erfolg in der neuen Stellung, langes Leben, unfallfreies Fahren, Fröhlichkeit, viele frohe Stunden, ...

a) Gratulieren Sie Onkel und Tante zum Einzug ins eigene Haus! Sie haben lange gespart und nun das Haus mit viel Eigenarbeit gebaut. Die Außenarbeiten (Verputz, Terrasse, ...) sind noch nicht fertig. Schreibe möglichst ausführlich!

b) Schreiben Sie der Oma im Altenheim, die in letzter Zeit oft krank war, einen Geburtstagsglückwunsch!

3. Dankschreiben

*Sehr geehrte Frau ...,
für die Glückwünsche und die Blumen zu meiner Konfirmation danke
ich Ihnen sehr. Sie haben mir damit eine große Freude gemacht.
Mit herzlichen Grüßen
Ihr(e) ...*

Schriftlich Dank sagen kann man für:

Glückwünsche, Grüße, Blumen, Geschenke, Aufmerksamkeiten, Briefe, Telegramme, Beileidschreiben, Kränze, ..., die man bekommen hat.

- zum Geburtstag, ... (sieh nach bei “Glückwünsche”!), zum Tod meines Vaters (meiner Mutter, ...), Beisetzung, Beerdigung, ...
- Bedanken Sie bei Onkel Willi für Glückwünsche und Geldgeschenk zur bestandenen Prüfung! Vielleicht interessiert es ihn auch, was du mit dem Geld vor hast oder schon unternommen hast.

4. Beileid

*Sehr geehrte Frau ...,
zum Tode Ihres Mannes möchten wir Ihnen unsere herzliche Anteilnahme
aussprechen.
Inge und Peter Schmidt*

Oder:

*Zu dem schweren Verlust, den Du mit dem Tod Deiner Mutter erlitten
hast, sage ich Dir mein herzliches Beileid.*

Wenn Sie den Verstorbenen gut kannten, können Sie noch hinzufügen:

- *Wir werden immer gern an ihn als guten Freund zurückdenken.*
- *Wir werden ihn nicht vergessen.*
- *Seine Freundschaft und Hilfsbereitschaft (Fröhlichkeit, Güte, ...) werden uns immer in guter Erinnerung bleiben.*
- *Lass mich bitte wissen, wenn ich Dir in der nächsten Zeit behilflich sein kann!*

Aufgabe:

Schreiben Sie eine Kondolenzkarte an einen früheren Nachbarn zum Tode seiner Frau, die Sie früher oft gehütet und versorgt hat.

5. Entschuldigungen

a) Eigenes Fehlen

(Nur schreiben, falls telefonische Entschuldigung am ersten Fehltag nicht möglich!)

(Ihr Name)

(Datum)

(Wohnort)

(Straße)

(Anschrift Ihrer Arbeitsstelle / Lernstelle, Schule, Kursleitung, ...)

Es ist mir leider nicht möglich, heute und in den nächsten Tagen zur Arbeit zu kommen, da ich erkrankt bin. Ein ärztliches Attest (ärztliche Bescheinigung) sende ich Ihnen umgehend.

(Unterschrift)

Oder:

Durch einen plötzlichen Todesfall in meiner Familie ist es mir leider nicht möglich, heute zur Arbeit zu kommen (am Unterricht/an der Fortbildungsveranstaltung teilzunehmen).

b) Entschuldigung für ein Kind / Krankheit

(Datum)

Sehr geehrte Frau Mayer!

Meine Tochter Inge konnte vom 1. bis 3.3. ... die Schule nicht besuchen, da sie stark erkältet war.

Mit freundlichen Grüßen

Oder:

(Datum)

Entschuldigung

Mein Sohn Peter liegt seit gestern mit einer schweren Halsentzündung zu Bett. Ich werde ihn sicher nicht vor dem nächsten Montag zur Schule schicken können. (Eventuell hinzufügen: Sollte die Krankheit länger dauern, lasse ich ein ärztliches Attest ausstellen.)

Mit freundlichen Grüßen

...

Was man so alles haben kann:

Bauch-, Magen-, Kopf-, Ohren-, Fuß- oder Rückenschmerzen, einen Unfall, Grippe, Angina, Fieber, Husten, Bronchitis, Blinddarmentzündung, Mumps (= Ziegenpeter), Masern, Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten, Röteln, Windpocken, Arm gebrochen, Knöchel verstaucht, ...

Schreiben Sie eine Entschuldigung für ein Kind, das seit zwei Tagen Masern hat!

(Bedenken Sie: Masern dauern etwa 3 Wochen!)

c) Entschuldigung für ein Kind / Verspätung

(Datum)

Sehr geehrter Herr ...!
Bitte entschuldigen Sie, dass mein Sohn heute zu spät zur Schule kommt.
Er hat den Bus verpasst.
Mit freundlichen Grüßen

...

Weitere Gründe:

Zug (Straßenbahn) verpasst, verschlafen, die Anfangszeiten im Stundenplan verwechselt, Rad kaputt und gelaufen, verletzt und musste erst verbunden werden ...

Die Tochter hat sich mit Kaffeewasser den Arm verbrüht und kommt zu spät.

Was schreiben Sie?

d) Bitte um Befreiung vom Unterricht

(Anrede oder Überschrift)

(Datum)

Ich bitte, meine Tochter ... morgen vom Unterricht zu befreien, da ich mit ihr zur Untersuchung in die Augenklinik fahren muss.

...

Andere Gründe:

Termin (festgesetzter Zeitpunkt) beim Jugendamt, Vormundschaftsgericht, Schulpsychologen (untersucht und berät dich, wenn du Schwierigkeiten in der Schule hast), Erziehungsberatungsstelle, Gesundheitsamt, zum Röntgen, zu einer Beerdigung, Hochzeit, umziehen, ...

Es ist eine Fahrt in die Großstadt zum Kauf eines Konfirmandenkleides (Kommunionanzugs) nötig. Mitfahrmöglichkeit im Auto besteht nur am Vormittag. Schreiben Sie entsprechend!

6. Bestellungen

Regine Schmidt
Mozartstr. 22c
6940 Weinheim
Kunden-Nr. 180172838

6940 Weinheim, den 23.3.2007

An das
Großversandhaus Berger
Postfach
6500 Mainz

Ich bitte um Zusendung des Hauptkatalogs für Frühjahr/Sommer 2008.

(Unterschrift)

Oder Sie könnten bestellen:

- beim Reisedienst SOMMER einen Ferienkatalog
- bei der Gemeindeverwaltung Kumbach Angebote für Ferien auf dem Bauernhof für 5 Personen
- beim Möbelversand Informationsmaterial über Küchen und Kleinmöbel

Lektion 6

Lesen Sie den Dialog. Lernen Sie ihn auswendig

3. Ein Abendspaziergang

- Guten Tag, Karl! Bist du schon mit deiner Zeichnung fertig?
- Noch nicht ganz. Aber ich bin sehr müde und habe Kopfschmerzen. Ich arbeite heute nicht mehr.
- Ich denke, wir gehen ein Stück spazieren.
- Das ist ein guter Gedanke. Nebenbei kaufe ich auf dem Bahnhof meine Fahrkarte. Morgen fahre ich nach Berlin.
- Ist es weit bis zum Bahnhof?

- Nein. Man braucht zu Fuß nur fünf Minuten.
- Aber warte einen Augenblick! Ich hole meinen neuen Bekannten, Heinz Altmann. Er geht bestimmt gern mit uns. Kennst du ihn? Er ist auch Bauingenieur.
- Ich kenne ihn. Wir sind sogar Freunde. Leider ist er krank. Seit heute morgen liegt er im Krankenhaus. Er hat eine Lungenentzündung.
- Oh! ... Hoffentlich geht alles gut. – Dann gehen wir eben allein. Aber wo essen wir Abendbrot?
- Im Bahnhof gibt es eine gute Gaststätte. Dort ist das Essen gut und billig.
- Ich denke, wir setzen uns nicht in die Gaststätte. Das Wetter ist heute so schön. Vielleicht bekommen wir in der Bahnhofshalle eine Bockwurst. Ich habe Appetit auf eine Bockwurst.
- In der Bahnhofshalle ist immer ein Kiosk offen. Dort verkauft man auch belegte Brötchen. Ich esse dort sehr oft.
- Und wohin gehen wir nach dem Abendbrot?
- Ich denke, wir machen einen Spaziergang durch den Stadtpark.
- Ich kenne diesen Park noch nicht; aber ich bin einverstanden. Ist der Park schön?
- O ja, sehr schön! Besonders jetzt im Frühling. Viele Menschen erholen sich dort nach ihrer Arbeit. Übrigens gibt es dort auch eine Gaststätte. Es ist das beste, wir essen gleich dort Abendbrot.
- Der Gedanke ist gut. Also los!

Schreiben Sie aus dem Dialog und den Übungen die neuen Wörter heraus!

Ergänzen Sie bei den starken und unregelmäßigen Verben die Stammformen, bei den Substantiven die Pluralendungen!

1. *Üben Sie:*

Übungen:

1. Sind Sie mit der Zeichnung schon fertig?

a) Ja, ich bin mit der Zeichnung schon fertig.

(Bist du mit der Zeichnung schon fertig?) — Nein, ich bin mit der Zeichnung noch nicht fertig.

mit dem Kochen Ja, ich bin mit dem ...
Nein, ich bin ... noch nicht ...

Übung (e) Ja, ich bin ...
Nein, ich bin ...

Waschen (s) ...

Hausaufgabe (e) ...

Übersetzung (e) ...

Lesen (s) ...

b) Ja, mit der Zeichnung bin ich schon fertig.

Nein, mit der Zeichnung bin ich noch nicht fertig.

Ja, mit

2. Ist es weit bis zum Bahnhof? — Nein, es ist nicht weit bis zum
Bahnhof.

Zu Fuß braucht man nur fünf
Minuten.

bis zur Gaststätte – Nein, es ist nicht ...

Zu Fuß ... 8 Minuten

bis zum Markt – Nein,

Zu Fuß ... 12 Minuten

Hochschule (e) – Nein, es ist nicht ...

Zu Fuß ... 15 Minuten

Straßenbahn (e) – Nein, ...

Zu Fuß ... 6 Minuten

Park (r) – Nein, ...

Zu Fuß ... 20 Minuten

Theater (s) – Nein, ...

Zu Fuß ... 25 Minuten

Schillerstraße (e) – Nein, ...

Zu Fuß ... 5 Minuten

Kino (s) – Nein, ...

Zu Fuß ... 7 Minuten

3. Ist der Park groß? Ja, er ist groß.

Nein, er ist nicht groß.

Ist die Uhr teuer? Ja, sie ist teuer.

Nein, sie ist nicht teuer.

- | | |
|---|----------------------------------|
| Ist der Film interessant? | Ja, ... ist interessant. |
| | Nein, ... ist nicht interessant. |
| Ist das Fenster offen? | Ja, ... ist ... |
| | Nein, ... ist nicht |
| Ist der Freund krank? | Ja, ... ist ... |
| | Nein, ... ist nicht |
| Ist die Tasche schwer? | Ja, ... ist ... |
| | Nein, ... ist nicht |
| Ist das Zimmer hell? | Ja, ... ist ... |
| | Nein, ... ist nicht |
| 4. War die Uhr teuer? | Nein, sie war sehr billig. |
| Ist dein Freund krank? | Nein, er ist ganz ... |
| Ist das Handtuch noch sauber? | Nein, es ist schon ganz ... |
| Ist die Tasche schwer? | Nein, sie ist ganz ... |
| Sind die Fenster noch offen? | Nein, sie sind schon ... |
| Ist euer Lehrer schon alt? | Nein, er ist noch ganz ... |
| Ist das Wasser schon warm? | Nein, es ist noch ... |
| Ist das Zimmer schön hell? | Nein, es ist leider etwas ... |
| War die Übung schwierig? | Nein, sie war ganz ... |
| Ist das Ergebnis richtig? | Nein, es ist leider ... |
| 5. Es ist das beste, wir essen gleich hier in der Gaststätte Abendbrot. | |
| du (...) gleich heute Abend zu mir | (kommen) |
| ich (...) das selbst | (zeichnen) |
| wir (...) das einige Mal | (wiederholen) |
| du (...) uns am Wochenende | (besuchen) |
| Sie (...) sich zu mir, | (setzen) |
| du (...) dich zu uns | (setzen) |
| wir (...) die Fahrkarte gleich | (holen) |
| du (...) immer im Betrieb | (essen) |
| ich (...) nach der Arbeit gleich zum Bahnhof | (fahren) |
| Sie (...) selbst mit unserem Lehrer | (sprechen) |
| er (...) diese Feder | (nehmen) |
| 6. a) Ich denke, wir holen die Fahrkarte jetzt nicht. | |
| du (...) den Brief jetzt (...) | (nicht schreiben) |
| du (...) diesen Füllfederhalter (...) | (nicht kaufen) |
| Ich denke, wir kleben diese Marke nicht auf den Brief. | |

du (...) diese Schuhe jetzt (...) zum Schuhmacher (nicht bringen)
 wir (...) diesen Satz (...) in unser Heft (nicht schreiben)
 wir (...) heute Abend (...) ins Kino (nicht gehen)

b) Ich denke, er fährt morgen nicht nach Berlin.

er kennt diesen Sportler nicht.

sie (... ..) in diesem Wohnheim (nicht wohnen)

er (... ..) das richtige Ergebnis (...) (nicht finden)

wir (... ..) dieses Buch (...) (nicht brauchen)

er (...) heute (...) auf den Fußballplatz (nicht gehen)

2. a) *Geben Sie Auskunft!*

Bist du mit deiner Zeichnung schon fertig? — Ja, ... / Nein ...

(Übung)

(Übersetzung)

Ist es weit bis zum Bahnhof? – Man läuft ... (5 Minuten)

(Park) – (10 Minuten)

(Kino) (20 Minuten)

Wohin gehen wir nach dem Abendbrot? – Wir gehen ... (Theater)

(Essen) (Park)

(Arbeit) (Kino)

b) *Bestätigen Sie jemandem etwas!* c) *Sagen Sie das Gegenteil!*

Ist der Park schön? Ja, ... Ist die Tasche billig? – Nein, ...

(... teuer) (... falsch)

(... kalt) (... leicht)

(... krank) (... kalt)

(... schwer) (... dunkel)

(... interessant) (... schmutzig)

d) *Wiederholen Sie die Antworten von b) und c)! Beginnen Sie immer wie folgt: Ich weiß es nicht genau. Ich denke, ...*

3. *Fragen Sie und antworten Sie; üben Sie zu zweit!*

Was ... (kaufen) (verkaufen) Bist du ... (fertig) (krank)

Wie ... (Park) (Essen) Hast du ... (Kopfschmerzen)(Fahrkarte)

Wo ... (essen) (es gibt) Ist ... (weit) (offen)

Wohin ... (gehen) (fahren) Kennst du ... (Gaststätte) (Park)

Lektion 7

1. Lesen und übersetzen Sie den Text ins Ukrainische

Auf der Autobahn

Eines Tages erhielt Dieter einen kurzen Brief von seinem Onkel:

München, den ...

Lieber Dieter,

Tante und ich laden dich zu einer Fahrt auf der Autobahn von München nach Hannover und zurück ein. Wir wollen dort die Messe besuchen. Wenn Du mitfahren willst, sei bitte am Dienstag um 8 Uhr fertig. Wir holen Dich ab.

Viele Grüße an Dich und Deine Eltern

Dein Onkel Herbert

Dieter machte einen Luftsprung und rief laut: „Ja!“ Seine Mutter erschrak ordentlich, aber sie erfuhr gleich, was los war. „Schreib eine Karte an Onkel und Tante, dass du mitfährst“, riet sie Dieter. „Ich hole mir erst eine Autokarte an der Tankstelle“, sagte er, und fort war er.

Er hatte Glück; der Tankwart gab ihm eine Karte. Dann saß Dieter zu Hause und machte die ganze Reise zunächst mit dem Finger auf der Landkarte.

Es gab zwei Möglichkeiten: Von München konnte man auf der Autobahn in westlicher Richtung über Augsburg, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim und Darmstadt zum Frankfurter Kreuz fahren. Oder es ging nach Norden über Nürnberg, Fürth und Würzburg. Dieter kannte beide Autobahnauffahrten. Er fuhr mit beiden Zeigefingern los, und beide kamen zu gleicher Zeit am Frankfurter Kreuz an. Als er dann die angegebenen Kilometer zusammenzählte, waren beide Strecken tatsächlich fast gleich lang. Am Frankfurter Kreuz war gut die Hälfte der Fahrt geschafft. Wenn es keinen Aufenthalt gab, konnte man um die Mittagszeit dort sein.

Von da ab ging die Reise mit dem Finger über Gießen, Kassel, Göttingen und Hildesheim nach Hannover. Bis zum Abendessen könnte man es schaffen. Eine kürzere Strecke gab es nicht. Ja, wenn die Autobahn von Würzburg über Fulda schon fertig wäre! Dann könnte man hundert Kilometer sparen.

Dieter saß noch eine Weile vor seiner Karte. „Gut, dass es Autobahnen gibt“, dachte er, „da kann man schneller vorankommen als auf den Bundesstraßen. Was werde ich alles sehen: Die vielen Personenwagen aus Deutschland, die ausländischen Wagen und die schweren Laster, die man

immer überholen muss. Ob ich die Kennzeichen noch alle weiß? Durch welche Landschaften werden wir kommen?"

Dann schrieb Dieter:

München, den

Liebe Tante Gertrud und lieber Onkel Herberti!

Vielen Dank, dass Ihr mich zu der Fahrt nach Hannover eingeladen habt. Mutter und Vater erlauben, dass ich mitfahre. Ich bin am Dienstag pünktlich um 8 Uhr fertig. Ich bin gespannt, welche Strecke wir fahren.

Ob wir im "Wirtshaus im Spessart" zu Mittag essen oder uns in Frankfurt den Römer ansehen! Ich kann Euch gar nicht sagen, wie ich mich freue.

*Viele Grüße an Euch
von Eurem Dieter*

Er las die Karte noch schnell der Mutter vor und brachte sie sofort zum Briefkasten.

Aufgaben:

- Überlegen Sie, welche Vor- und Nachteile die Autobahnen haben!
- Wie schreibt Dieter von Hannover aus an seine Eltern!
- Suchen Sie Wörter zu den beiden Wortfamilien:
reisen, reiste, gereist | reißen, riss, gerissen

2. Lesen und übersetzen Sie den Text ins Ukrainische

Ortsnamen

Eine Jugendgruppe ist unterwegs. Die Jungen machen am Waldrand eine kurze Rast. Heute Abend wollen sie in der Jugendherberge in Neustadt übernachten. Karlheinz hat die Wanderkarte ausgebreitet. Heiner sieht ihm über die Schulter und sagt: "Wir können doch auch über Talheim laufen. Das ist viel näher als über Steinberg."

Karlheinz schüttelt den Kopf. "Wir sind jetzt schon auf der Höhe. Nach Talheim müssten wir etwa zweihundert Meter hinabsteigen und dann gerade soviel wieder hinaufklettern. Nein danke! Du hörst doch schon aus dem Ortsnamen, wo Talheim liegt, wenn du schon die Landkarte nicht lesen kannst."

Nachdem die Jungen sich ausgeruht haben, wandern sie weiter in Richtung Steinberg. Es ist ein schöner Weg, ohne größere Steigungen, immer am Berghang entlang. Kurz vor Steinberg kommen sie an einem großen Steinbruch vorbei. Er ist nicht mehr in Betrieb. Heiner ruft:

“Karlheinz, ich glaube, ich weiß, woher Steinberg seinen Namen hat.”

Von da an haben die Jungen noch oft versucht, herauszufinden, woher die Orte ihre Namen haben.

Aufgaben:

– Suchen Sie auf der Landkarte Ortsnamen mit *-wald, -holz, -hain, -rod, -bach, -berg, -burg!*

– Können Sie den Namen Ihres Heimatortes erklären!

3. Lesen und übersetzen Sie den Text ins Ukrainische

Rundfahrt im Hamburger Hafen

An den Landungsbrücken besteigen wir ein kleines Motorboot und fahren hinaus auf die Elbe. Da sehen wir flinke Barkassen und vollbeladene Schuten, hören das Tuten der Fährdampfer und das Dröhnen und Hämmern auf den Werften. Ein großer Überseedampfer kommt uns entgegen, der von mehreren Schleppern gezogen wird.

“Kommt aus Südamerika”, erklärt uns Hein, “wahrscheinlich hat er Kaffee an Bord.”

Dann fahren wir zu den Inseln der Nordelbe. Ein Hafenbecken liegt hier neben dem anderen. Überall an den Kais sind Seeschiffe verankert, um ihre Ladung zu löschen und neue Fracht zu übernehmen. Drehbare Kräne heben Kaisäcke, Baumwollballen, Ölfässer, Baumstämme, Apfelsinenkisten und viele andere Waren aus dem Laderaum empor oder beladen die Schiffe mit Waren aus Deutschland und seinen Nachbarländern. Mit Rohren wird Weizen oder Mais aus den Luken der Schiffe gesaugt und in Lastkähne oder Güterzüge gefüllt. Auf den Kais stehen die Speicher und Schuppen, in denen Güter lagern, bis sie mit dem Schiff, der Eisenbahn oder dem Lastkraftwagen weiterbefördert werden.

“Ein großer Teil der im Hafen ausgeladenen Rohstoffe, wie Tabake Baumwolle oder Erdöl, wird in Hamburger Werken verarbeitet. Dadurch ist Hamburg auch zu einer großen Industriestadt geworden”, sagt Hein.

Wir kommen schließlich an einer Werft vorbei. Ohrenbetäubender Lärm schallt uns entgegen. Werftarbeiter hämmern, schweißen, bohren und nieten eben an den Wänden eines neuen Schiffes. So sind wir zwei Stunden unterwegs, und nun geht’s wieder zurück an die Landungsbrücke.

Aufgaben:

– Schreiben Sie auf, welche Arten von Schiffen es gibt!

– Schreiben Sie auf , welche Waren aus den Schiffen ausgeladen werden!

– Bilde Sätze mit diesen Wörtern!

Teile des Schiffes:

Reling = Schiffsgeländer Kiel = Unterkante des Schiffes

Bug = Vorderschiff Messe = Speiseraum im Schiff

Heck = Schiffsende Deck = Stockwerk im Schiff

Kajüte = Wohnraum im Schiff Kombüse = Schiffsküche

Kabine = Wohnraum im Schiff Brücke = Kommandostand der Schiffsleitung

4. Lesen und übersetzen Sie den Text ins Ukrainische

Naturschutzpark Lüneburger Heide

Die Wagentür knallt ins Schloss. Unmerklich setzt der D-Zug seine Fahrt fort. Vier Jungen, in zünftiger Wanderkleidung, kommen ins Abteil. Mit einem “Hau ruck!” wuchten sie ihre Rucksäcke in die Netze. Behaglich drücken die vier sich in die Polster. Der Längste greift in die Saiten seiner Klampfe. “Zum Abschied”, meinte er, und die Burschen singen das Löns-Lied Auf der Lüneburger Heide.

Schnell kommen wir miteinander ins Gespräch. “Die Jugendherberge Undeloh war unser Standquartier, mit Zentralheizung und prima Essen”, erzählte der Kleinste, den die Kameraden Moppel nennen. “Und die Pferdeköpfe! Aber die gehören nicht zum Essen”, meint er verschmitzt auf meinen erstaunten Blick. “Aus Holz’ geschnitzte Pferdeköpfe zieren den Giebel der Jugendherberge, die Schnauzen einander zugekehrt. Auf anderen Heidehäusern standen dagegen die Mähnenseiten einander gegenüber.”

“Vergiss deine geliebten Fachwerkhäuser mit der unverputzten Ziegelfüllung und den stroh- oder reetgedeckten Walmdächern nicht”, hänselt ihn sein Freund. “Am liebsten hätte er jedes Haus und jeden Schafstall fotografiert.” Doch Moppel lässt sich nicht aus der Ruhe bringen.

“Inmitten der Heide liegt Wilsede. Bis heute blieb es ein Heidedorf. Einige Häuser dürften fast dreihundert Jahre alt sein. Sie sind noch in ihrer ursprünglichen Bauweise als Rauchhäuser ohne Schornsteine erhalten und bewohnt.”

“Es war doch gemütlich, als wir neulich abends um den offenen Kamin saßen und dem Rauch der Buchenscheite nachsahen, der oben durch die Flucht entwich!” Eine Weile schwiegen die vier, hingen Erinnerungen

nach. "Unser Fotoreporter Moppel", fing Käfer grinsend an, "wäre in seinem Eifer beinahe ein Opfer seines Hobbys geworden. Als er eine Herde Heidschnucken und ihren schnauzbärtigen Schäfer aufnehmen wollte, stand Moppel einem gehörnten Schnuckenbock im Weg. Gab das einen Spaß. Sie wissen ja, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen!"

"Heidschnucken?" frage ich unwissend, um den jungen Spötter zum Weiterreden zu bewegen. "Das ist eine anspruchslose Schafherde", erklärt er. "Die Tiere schnucken da und dort, das bedeutet so viel wie naschen. Sie halten die Heide kurz, so dass sie sich wieder verzweigt, sie fressen die keimenden Bäumchen ab. Wo die Schnuckenherden verschwinden, verschwindet auch die Heide, der Wald beginnt von selbst zu wachsen."

Dann erzähle ich den Jungen von meinen Wanderungen durch die spätsommerliche violette Heide. Selbstverständlich kannten sie den Schlangengrund. Sie hatten dort sogar eine Kreuzotter auf einem Granitblock, den ein mächtiger Eisstrom vor einigen hunderttausend Jahren auf seinem Rücken von Norwegen oder Schweden herbeigetragen hatte, beim Sonnenbad beobachtet. Sie kannten auch den Totengrund mit seinen alten Wacholderbäumen. Die Bispinger Bewohner von Wilsede sollen einst ihre Toten durch diesen Grund zum Friedhof getragen haben. Die Jungen entdeckten auf ihren Streifzügen durch den Naturschutzpark über ein Dutzend Hünengräber.

"Das größte misst 21/2 Meter in der Höhe und 20 Meter im Durchmesser. Bauart und Inhalt der Gräber verrieten den Forschern das Alter: drei- bis viertausend Jahre!" meint der Lange bewundernd. "Das haben wir gefunden." Er zeigt mir ein Stückchen spitzen Stein, eine Speerspitze, zurecht geschlagen aus dem stahlharten Feuerstein, mit dem die Heide übersät ist. Wer formte den Stein? Wer führte die Waffe? Gegen einen Bären oder einen Feind? Wir wissen keine Antwort.

Aufgaben:

- Schreiben Sie auf, welche Besonderheiten man in der Heide fotografieren kann!
- Suchen Sie Tiwörter mit der Endung -ieren
- Schreiben Sie Wörter auf, die mit "wandern" zusammengesetzt sind:
Nachtwanderung / Wanderweg

Lektion 8

Lesen Sie den Dialog. Lernen Sie ihn auswendig

Die Familie

– Sag mal, Anton, wo wohnst du eigentlich?
– Im Wohnheim, Berta. Ich habe ein schönes Zimmer im zweiten Stock.

– Warum wohnst du nicht privat?

– Das Leben im Wohnheim ist interessant. Auch in Polen wohnte ich in einem Studentenheim.

– Warum wohntest du nicht bei deinen Eltern?

– Meine Eltern leben in einem kleinen Dorf. Mein Vater ist dort Arzt. Ich besuchte erst die Oberschule in Krakau und studierte dann an der Universität. Das Dorf liegt aber etwa hundert Kilometer von Krakau entfernt.

– Hast du Geschwister?

– Ja, eine Schwester und einen Bruder.

– Wie alt ist deine Schwester?

– Sie ist fünfundzwanzig (Jahre alt).

– Wohnt sie bei den Eltern?

– Nein, sie ist Lehrerin an einer Grundschule in Posen.

– Und dein Bruder? Wie alt ist er?

– Er ist dreizehn (Jahre alt). Er geht noch in die Schule.

– Entschuldige bitte! Ich war sehr neugierig!

– Das macht nichts. Aber ich interessiere mich natürlich auch für deine Familie.

– Mein Vater ist Arbeiter in einer Schuhfabrik. Meine Mutter ist Kindergärtnerin in demselben Betrieb.

– Hast du keine Geschwister?

– Nur eine Schwester. Sie ist noch klein; sie ist erst fünf (Jahre alt). Vielleicht besuchst du uns einmal?

– Gern! In den nächsten Tagen habe ich allerdings keine Zeit. Aber am Sonnabend ist es möglich. Doch wo wohnst du eigentlich?

– Hier ist meine Adresse: Goethestraße 12. Das ist nicht weit vom Hauptbahnhof. Ich erwarte dich also am Sonnabend.

Vielen Dank! Also bis Sonnabend!

Schreiben Sie aus dem Dialog und den Übungen die neuen Wörter heraus!

Ergänzen Sie bei den starken und unregelmäßigen Verben die Stammformen, bei den Substantiven die Pluralendungen!

Übungen:

- | | |
|----------------------------------|-----------------|
| 1. Wie alt ist Ihr (dein) Vater? | Er ist fünfzig. |
| Ihre (deine) Mutter? | Sie ... 45 ... |
| Schwester | 10 |
| Bruder | 25 |
| Onkel | 65 |
| Tante | 62 |
| Dozent | 42 |
| Dozentin | 33 |
| Freund | 21 |
| Freundin | 19 |
2. a) Was ist Ihr (dein) Vater? – Er ist Arzt in einem Krankenhaus.
Lehrer an einer Oberschule.
Dozent an einer Fachschule.
Zahnarzt in einer Poliklinik.
Arbeiter in einer Schuhfabrik.
- b) Was ist Ihre (deine) Mutter? – Sie ist Ärztin in ...
Lehrerin an ...
Dozentin an ...
Zahnärztin in ...
Arbeiterin in ...
- c) Ist Ihr Vater auch Arzt? – Nein, er ist nicht Arzt, sondern Lehrer.
Lehrer Dozent
Dozent Zahnarzt
Zahnarzt Arbeiter
Arbeiter Arzt
- Ist Ihre Mutter auch Ärztin? – Nein, sie ist nicht Ärztin, sondern Lehrerin
Lehrerin Dozentin
Dozentin Zahnärztin
Zahnärztin Arbeiterin
Arbeiterin Ärztin

3. Wofür interessieren –
Sie sich besonders?
(interessierst du dich)

Ich interessiere mich besonders für

Mathematik.
für Fremdsprachen
für Physik
für Musik
für Biologie
für Chemie

Wofür interessieren Sie sich besonders? – Wir interessieren uns ...
(interessiert ihr euch)

Wofür interessiert er (sie) sich besonders? – Er (sie) interessiert sich ...
Sie interessieren sich ...

Wofür interessieren sie sich besonders? – Sie interessieren sich ...

4. a) Ich besuche eine Fachschule.
eine Oberschule
einen Vortrag
ein Konzert
eine Ausstellung
eine Versammlung

b) Schon zwei Jahre besuche ich eine Fachschule. / eine Oberschule
Heute Abend besuche ich einen Vortrag. / ein Konzert

...

5. a) Ich studiere an der Technischen Universität.
an der Humboldt-Universität
an der Musikhochschule
an der Fachschule für Maschinenbau

b) Ich studiere Physik.
Mathematik
Elektrotechnik
Biologie
Maschinenbau

c) Schon zwei Jahre studiere ich an der Technischen Universität.
Schon zwei Jahre ...

d) Schon zwei Jahre studiere ich Physik.
Schon zwei Jahre ...

6. a) Ich erwarte Sie heute Abend neunzehn Uhr dreißig.
(dich) morgen früh 8 Uhr 15
heute Mittag 12 Uhr 30
morgen Abend 20 Uhr 30
am Donnerstag 13 Uhr
am Mittwoch 9 Uhr
am Sonnabend 17 Uhr 15
am Dienstag früh Viertel 9
am Freitagmittag halb 12
am Montagabend drei Viertel 8
am Sonntag gegen 19 Uhr

b) Es eilt. Deshalb erwarte ich Sie schon heute Abend neunzehn Uhr dreißig.

Es eilt. Deshalb ...

7. Informieren Sie jemanden!

Was ist Ihr Vater?

Er ist ...

(Mutter)

(Bruder)

(Onkel)

(Schwester)

Lektion 9

1. Lesen und übersetzen Sie den Text ins Ukrainische

Die Väter

(Ursula Wölfel)

Thomas' Eltern waren umgezogen.

Als der Möbelwagen abgefahren war, sagte die Mutter zu Thomas: "Geh auf die Straße! Vielleicht kannst du schon mit den Kindern spielen."

Auf der Brücke über den Bahngleisen traf Thomas den langen Willi, Heinz, Erika, Annchen und den kleinen dicken Klaus. Sie zählten die Wagen eines langen Güterzuges.

"Siebenundvierzig!" sagte Heinz. "Aber es gibt noch längere. Mein Vater ist Lokomotivführer. Überhaupt, ohne ihn könnten gar keine Züge fahren."

"Was du dir einbildest!" rief Erika. "Dann gäbe es eben andere Lokomotivführer. Oder alle Leute hätten Autos. Mein Vater ist nämlich Autoschlosser."

“Und meine Mutter hat ein Lebensmittelgeschäft. Wenn es keine Läden gäbe, könnte niemand etwas zu essen kaufen”, sagte Willi.

“Pah! Aber mein Opa ist Bauer! Das ist überhaupt der allerwichtigste Beruf!” rief Heinz.

“Mein Vater ist Arzt. Wenn es keine Ärzte gäbe, müssten alle Leute mit Bauchweh und Ohrenscherzen herumlaufen”, sagte der kleine Klaus.

“Und meiner ist Maurer! Der baut Häuser. Ohne Häuser kann man nicht wohnen!” rief Annchen mit ihrer hohen Stimme.

Thomas hatte noch nichts gesagt, jetzt stieß Willi ihn mit dem Ellbogen an und fragte: “Was tut dein Vater denn, Kleiner?” Er spuckte auf die Schienen.

“Oooch ...”, machte Thomas. Er steckte die Hände in die Hosentaschen und spuckte auch.

“Du willst es wohl nicht sagen? Vielleicht ist dein Vater überhaupt nichts?” fragte Heinz.

Thomas drehte sich langsam um und ging fort.

“Vielleicht ist er Mondgucker”, meinte Erika. Alle lachten.

“Oder Kaiser von China!” rief Klaus hinter ihm her.

Thomas rannte durch die Schrebergärten nach Hause. Der Vater stellte gerade das Büchergestell auf.

“Du?” fragte Thomas. “Weshalb bist du eigentlich nicht Lokomotivführer oder Maurer oder Arzt?”

“Hm?” machte der Vater und hämmerte weiter.

“Ich möchte wissen, weshalb du Lehrer bist?” rief Thomas ungeduldig.

Der Vater steckte den Hammer und die Nägel in die Jackentasche und setzte sich auf eine Kiste. “Junge!” sagte er und lachte. “Damit die Kinder später Lokomotivführer und Maurer und Arzt werden können! Zuerst müssen sie doch etwas lernen.”

“Ach so”, sagte Thomas, “deshalb!”

Der Vater zog ihn zu sich heran und hielt ihn an den Schultern fest. “Und weil ich alle Kinder lieb habe”, sagte er.

“Alle?” fragte Thomas. “Auch solche, die sich groß tun, weil ihre Väter oder Opas Autoschlosser oder Bauern sind?”

“Alle!” sagte der Vater.

“Das erzähle ich ihnen jetzt!” rief Thomas vergnügt und lief davon.

Der Vater schaute ihm nach, schüttelte den Kopf und lächelte. Dann nahm er seinen Hammer wieder aus der Tasche und arbeitete weiter.

Aufgaben:

1. Wollen wir duzen!

Vor der Berufswahl

a) Habt ihr euch schon Gedanken über euren Beruf gemacht?

Seinen Berufswunsch sollte man begründen können.

Katrin W. wollte Schlosserin werden, weil ...

Peter Umstand wollte Maler werden, ...

Versuche mit deinem Nachbarn die folgenden Berufswünsche zu begründen:

Seemann, Näherin, Tankwartin, Berufssoldat, Packer, Gartenarbeiter, Taxifahrerin, Glas- und Gebäudereiniger, Lackierer

b) Für die eigenen Wünsche gibt es mehrere Möglichkeiten, doch muss man seine Wünsche und die verschiedenen Berufe kennen.

Wer gern im Freien arbeitet, sollte Gartenarbeiter oder ... werden.

Wer gern ...

(mit anderen zusammen arbeiten, mit Metall arbeiten, mit Kindern umgehen, mit Stoff arbeiten, unterwegs sein, pflegen, schwere körperliche Arbeit tun, kochen, ...)

c) Versuche herauszubringen, was ein Maler alles können und tun muss; mache es genauso bei der Verkäuferin!

Auch bei deinem Berufswunsch kannst du versuchen, das Berufsbild zu erkunden.

d) Man kann nicht alles werden.

Wer nicht schwindelfrei ist, kann nicht ...

(schwerhörig, kurzsichtig, häufig Hautausschlag, nicht schwer heben können, nicht fließend sprechen, geruchsempfindlich sein, allergisch, nicht kräftig sein, ...)

e) Gert ist beim Berufsberater auf dem Arbeitsamt. Dieser stellt eine Menge Fragen an ihn:

Was machst du am liebsten in der Schule?

Bastelst du gerne?

Liest du gerne? – Welche Bücher gefallen dir am besten?

Weißt du, wie eine elektrische Klingel funktioniert?

Würde dir der Beruf deines Vaters gefallen?
Interessierst du dich für fremde Länder?
Hast du Freude an Pflanzen, an Tieren?
Schreibst du in der Schule gern einen Aufsatz?
Bist du oft mit Freunden zusammen?
Suche die Fragen für dich zu beantworten!

f) Gert ist erstaunt, dass ihn der Berufsberater nicht sofort nach seinem Berufswunsch und nach seinen Zeugnissen fragt.

Überlege dir, weshalb der Berufsberater gerade diese Fragen gestellt hat!

Du kannst es auch schriftlich machen. Dabei kannst du viele Nebensätze mit weil, ob, damit, deshalb bilden.

Zum Beispiel:

Der Berufsberater fragte, ob ich gerne bastle, weil ich Mechaniker werden möchte.

2. Lesen und übersetzen Sie den Text ins Ukrainische

Aus Reiseprospekten

Westerland

Das weltberühmte Bad auf Sylt, 40 km langer Sandstrand. Kuranlagen, Wellenbad.

Mittenwald

920-2244 m

Die Seilbahn zur Karwendelspitze (2384 m) und mehrere Sessel- und Schlepplifte erschließen im Winter Skigebiete für Anfänger und Fortgeschrittene.

Skischule, Skiwanderwege, Eissport, Rodeln.

Im Sommer stehen fast 50 km Wanderwege zur Verfügung. Öffentliches Hallenschwimmbad mit abgeteiltem Kinderbecken.

Lufikurort Bilstein

(350 m) mit Burg Bilstein (erbaut 1225) heute internationale Jugendnerberge mit 328 Betten, inmitten der Wälder des Sauerlandes.

Freibad, Kurpark mit Wassertretbecken, Minigolf, Sauna mit Hallenbad.

Hier findet man Hotels, Gasthöfe und Pensionen in allen Preisklassen.

Cafes und Ausflugslokale bieten Abwechslung und angenehmen Aufenthalt.

Aufgaben:

Familie Becker plant ihren Urlaub.

Mutter: Ich möchte mich erholen. Dazu brauche ich viel Ruhe.

Vater: Ich möchte lange Spaziergänge durch den Wald machen.

Thomas: Ich möchte viel schwimmen.

Heike: Ich möchte gerne Minigolf spielen.

– Helfen Sie der Familie beim Aussuchen des Urlaubsortes.

Welchen Ort aus dem Prospekt schlagen Sie ihnen vor?

– Begründen Sie deine Auswahl.

3. Lesen und übersetzen Sie das Märchen ins Ukrainische

Doktor Allwissend

(Brüder Grimm)

Es war einmal ein armer Bauer namens Krebs, der fuhr mit zwei Ochsen ein Fuder Holz in die Stadt und verkaufte es für zwei Taler an einen Doktor. Wie ihm nun das Geld ausbezahlt wurde, saß der Doktor gerade zu Tisch: da sah der Bauer, wie er schön aß und trank, und das Herz ging ihm danach auf, und er wäre auch gern ein Doktor gewesen. Also blieb er noch ein Weilchen stehen und fragte endlich, ob er nicht auch könnte ein Doktor werden.

“O ja”, sagte der Doktor, “das ist bald geschehen.”

“Was muss ich tun?” fragte der Bauer.

“Erstlich kauf dir ein Abcbuch, so ist eins, wo vorn ein Göckelhahn drin ist; zweitens mache deinen Wagen und deine zwei Ochsen zu Geld und schaff dir damit Kleider an und was sonst zur Doktorei gehört; drittens lass dir ein Schild malen mit den Worten “*Ich bin der Doktor Allwissend*”, und lass das oben über deine Haustür nageln.”

Der Bauer tat alles, wies ihm geheißen war.

Als er nun ein wenig gedoktert hatte, aber noch nicht viel, ward einem reichen großen Herrn Geld gestohlen. Da ward ihm von dem Doktor Allwissend gesagt, der in dem und dem Dorfe wohnte und auch wissen müsste, wo das Geld hingekommen wäre. Also ließ der Herr seinen Wagen anspannen, fuhr hinauf ins Dorf und fragte bei ihm an, ob er der Doktor Allwissend wäre.

“Ja, der war er” So sollte er mitgehen und das gestohlene Geld wiederschaffen.

“O ja, aber die Grete, seine Frau, müsste auch mit.” Der Herr war das zufrieden und ließ sie beide in den Wagen sitzen, und sie fuhren zusammen fort. Als sie auf dem adligen Hof kamen, war der Tisch gedeckt, da sollte er erst mitessen.

“Ja, aber seine Frau, die Grete, auch”, sagte er und setzte sich mit ihr hinter den Tisch. Wie nun der erste Bediente mit einer Schüssel schönem Essen kam, stieß der Bauer seine Frau an und sagte “Grete, das war der erste”, und meinte, es wäre derjenige, welcher das erste Essen brächte. Der Bediente aber meinte, er hätte damit sagen wollen “das ist der erste Dieb”, und weil er’s nun wirklich war, ward ihm angst, und er sagte draußen zu seinen Kameraden “der Doktor weiß alles, wir kommen übel an: er hat gesagt, ich wäre der erste”.

Der zweite wollte gar nicht herein, er musste aber doch. Wie er nun mit seiner Schüssel hereinkam, stieß der Bauer seine Frau an “Grete, das ist der zweite”. Dem Bedienten ward ebenfalls angst, und er machte, dass er hinauskam. Dem dritten ging’s nicht besser, der Bauer sagte wieder “Grete, das ist der dritte”. Der vierte musste eine verdeckte Schüssel hereintragen, und der Herr sprach zum Doktor, er sollte seine Kunst zeigen und raten, was darunter läge; es waren aber Krebse. Der Bauer sah die Schüssel an, wusste nicht, wie er sich helfen sollte, und sprach “ach ich armer Krebs!” Wie der Herr das hörte, rief er – da, er weiß es, nun weiß er auch, wer das Geld hat.

Dem Bedienten aber ward gewaltig angst, und er blinzelte den Doktor an, er möchte einmal herauskommen. Wie er nun hinauskam, gestanden sie ihm alle viere, sie hätten das Geld gestohlen: sie wollten ‘s ja gerne herausgeben und ihm eine schwere Summe dazu, wenn er sie nicht verraten wollte: es ginge ihnen sonst an den Hals. Sie führten ihn auch hin, wo das Geld versteckt lag. Damit war der Doktor zufrieden, ging wieder hinein, setzte sich an den Tisch und sprach “Herr, nun will ich in meinem Buch suchen, wo das Geld steckt”.

Der fünfte Bediente aber kroch in den Ofen und wollte hören, ob der Doktor noch mehr wüsste. Der saß aber und schlug sein Abcbuch auf, blätterte hin und her und suchte den Göckelhahn. Weil er ihn nicht gleich finden konnte, sprach er “du bist doch darin und musst auch heraus’. Da glaubte der im Ofen, er wäre gemeint, sprang voller Schrecken heraus und

rief “der Mann weiß alles”. Nun zeigte der Doktor Allwissend dem Herrn, wo das Geld lag, sagte aber nicht, wer ‘s gestohlen hatte, bekam von beiden Seiten viel Geld zur Belohnung und ward ein berühmter Mann.

Aufgaben:

– Sagen Sie bitte, ob Ihnen das Märchen von Gebrüder Grimm gefallen hat?

– Gibt es unter den ukrainischen Märchen die Märchen mit derselben Handlung?

– Erzählen Sie das Märchen “Doktor Allwissend“ nach.

– Schreiben Sie den Aufsatz zum Thema “Doktor Allwissend und der König“

СПИСОК ЛІТЕРАТУРИ

Основна (ілюстративні джерела)

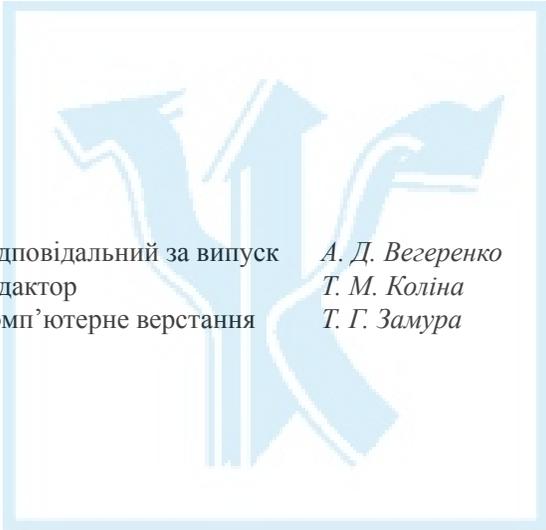
1. *Häussermann U.* Sprachkurs Deutsch. – M., 1997. – 304 S.
2. *Fandrych Ch., Tallowitz U.* Sage und Schreibe. – Stuttgart, 2002. – 256 S.
3. *FremdspracheDeutsch / Neue Medien im Deutschunterricht.* – Stuttgart, 1999. – 67 S.
4. *Mein buntes Buch.* – Düsseldorf, 1997. – 116 S.
5. *Müller J., Bock H.* Grundwortschatz Deutsch. – Bln., 2006. – 322 S.
6. *Wort für Wort.* – Karlsruhe, 1976. – 320 S.

Додаткова

1. *Busse J., Westermann A.* “Mir” oder “mich” (Übungen zur Formenlehre). – München, 2007. – 110 S.
2. *Wenzel J., Kühn A., Herzog A.* Deutsch für Fortgeschrittene. – Leipzig, 1987. – 224 S.
3. www.deutschland.de
4. www.goethe.de

ЗМІСТ

Пояснювальна записка.....	3
Лексико-граматичні вправи для самостійної роботи	3
Список літератури	51



Відповідальний за випуск *А. Д. Вегеренко*
Редактор *Т. М. Коліна*
Комп'ютерне верстання *Т. Г. Замура*

Зам. № ВКЦ-3688

Підп. до друку 12.11.08. Формат 60×84/16. Папір офсетний. Друк офсетний.
Ум. друк. арк. 3,02. Обл.-вид. арк. 2,91. Наклад 30 пр.

Міжрегіональна Академія управління персоналом (МАУП)
03039 Київ-39, вул. Фрометівська, 2, МАУП

ДП «Видавничий дім «Персонал»
03039 Київ-39, просп. Червонозоряний, 119, літ. XX

*Свідоцтво про внесення до Державного реєстру
суб'єктів видавничої справи ДК № 3262 від 26.08.2008 р.*